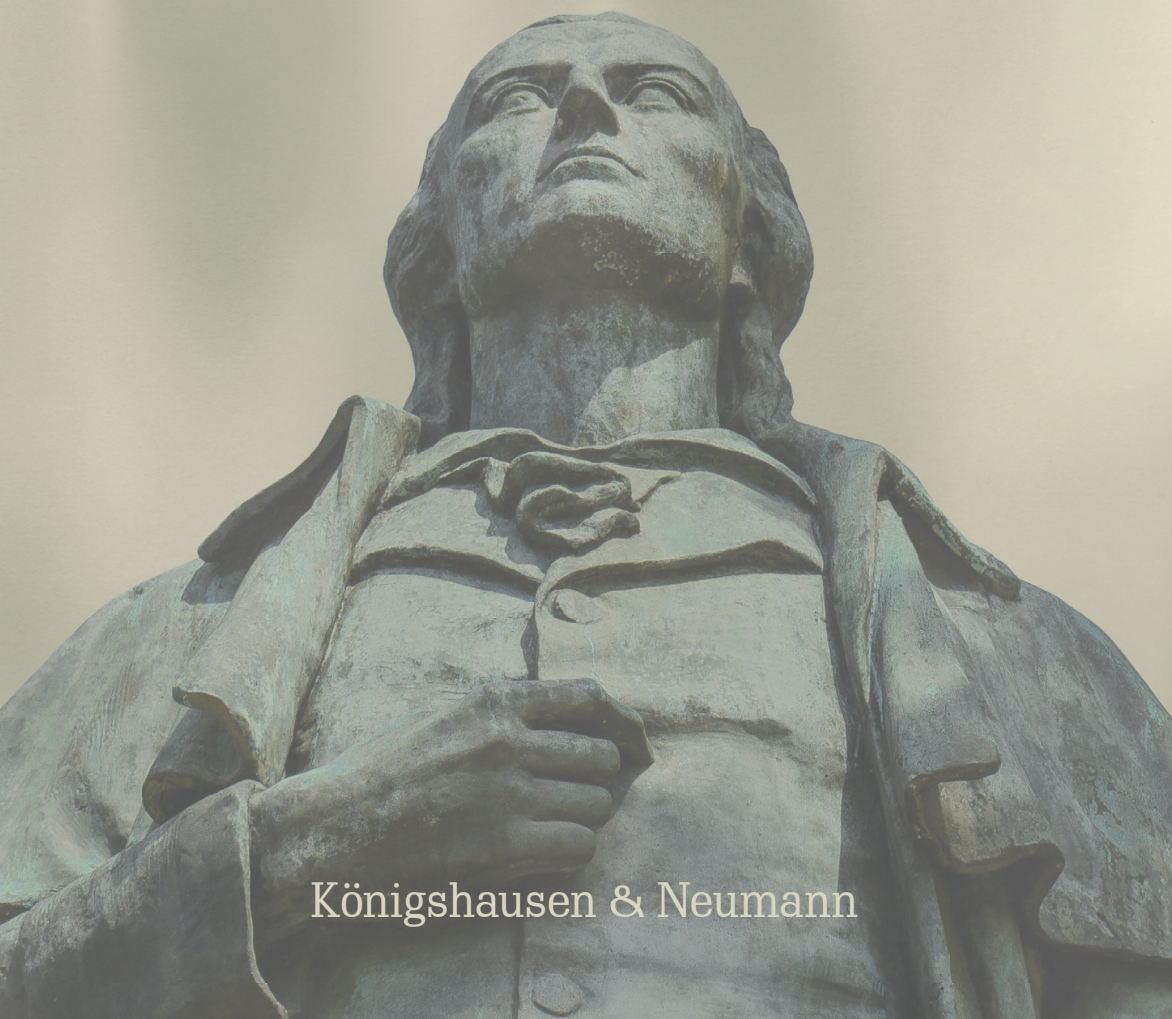


Qingtao Zhang

Einbildungskraft und Zeit

Versuch über die
Erkenntnistheorie Kants



Königshausen & Neumann

Qingtao Zhang

Einbildungskraft und Zeit

Qingtao Zhang studierte Physik und Philosophie an der Universität Lanzhou und an der Tongji Universität in Shanghai. Danach folgte eine Promotion an der Universität Heidelberg mit einer Arbeit über Kants Erkenntnistheorie. Derzeit lehrt er an der Sichuan University in China.

Qingtao Zhang

Einbildungskraft und Zeit

Versuch über die
Erkenntnistheorie Kants

Königshausen & Neumann

Gefördert durch den
National Social Science Fund of China
No. 22CZX055.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

D 16

© Verlag Königshausen & Neumann GmbH, Würzburg 2024

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier

Umschlag: skh-softics / coverart

Umschlagabbildung: Satoriartworkco: Immanuel Kant monument;

85482187 © adobestock.com

Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

ISBN 978-3-8260-7838-5

eISBN 978-3-8260-8405-8

www.koenigshausen-neumann.de

www.ebook.de

www.buchhandel.de

www.buchkatalog.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	7
Einleitung.....	9
1. Die reine Einbildungskraft als die Vergleichshandlung überhaupt.	15
1.1 Die reine Einbildungskraft in der A-Deduktion.....	15
1.1.1 Die Synthesis der Apprehension und der Augenblick	17
1.1.2 Die reproduktive Einbildungskraft.....	21
1.2 Linienanalogie der Zeit und die produktive Einbildungskraft	27
1.2.1 Die Linienthese und die Differenzierung der Einbildungskraft	30
1.2.2 Die Bildungsthese und die Identität der Einbildungskraft	36
1.3 Die transzendente Einbildungskraft und das Zeitbewusstsein.....	40
1.3.1 Das Zeitbewusstsein und die reine transzendente Einbildungskraft	45
1.3.2 Das reine Mannigfaltige der Zeit	54
1.3.3 Das Zeitbewusstsein im Schematismus	61
2. Die Differenzierung der Einbildungskraft und der Verstand.....	69
2.1 Die Differenzierung der Einbildungskraft mit den Grundsätzen des Verstandes.....	69
2.1.1 Die erste These und der oberste Grundsatz aller analytischen Urteile.....	71
2.1.2 Die zweite These und die Kontinuität der Größe bei den mathematischen Grundsätzen	73
2.2 Das Problem des Augenblicks beim Zeitbewusstsein	78
2.2.1 Die beiden Bedeutungen des Augenblicks	80
2.2.2 Über den mathematischen Punkt	83
2.2.3 Über den metaphysischen Punkt.....	87
2.2.4 Über den Jetztpunkt.....	90
2.2.5 Modifikation des Jetzt-Modells.....	94

3.	Die Rekombination der Einbildungskraft mit den Kategorien der Substanz	97
3.1	Die Zeit selbst (Die Beharrlichkeit).....	98
3.2	Die beiden Fragen zum Beweis	105
3.3	Schlussfolgerung: die Einheit des Zeitbewusstseins	109
	Literaturverzeichnis	117

Vorwort

Das vorliegende Buch ist eine Überarbeitung meiner Dissertation, die im Sommersemester 2021 von der Philosophischen Fakultät der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg angenommen wurde. Ihr originaler Titel lautet: „Kants Begriff der Einbildungskraft und das Zeitbewusstsein in der Erkenntnistheorie“.

Vor allen anderen habe ich meinen Doktorvater, Herrn Prof. Dr. Anton F. Koch, zu danken. Sein Verständnis der Selbstaffektion des Subjekts, das er mir in einem Kolloquium erklärte, motivierte den ersten Entwurf dieser Studie. Ich danke Ihn auch für die regelmäßigen Diskussionen, sowie für die langfristige freundliche Hilfe, die er mir während meiner ganzen Zeit in Heidelberg angeboten hat. Herrn Professor Dr. Peter McLaughlin danke ich herzlich für seine Betreuung und seinen Gutachten. Beiden Betreuern möchte ich meinen tiefsten und aufrichtigen Dank äußern.

Ebenfalls danke Ich den Kolleginnen und Kollegen aus China und Europa, die ich bei universitären Seminaren (besonders beim Kolloquium Prof. Kochs) und beim Lesekreis über Kant kennengelernt. Mit drei davon, die ebenfalls an der Uni Heidelberg promoviert wurden, habe ich mehrmals diskutiert und vielfältige Anregungen bekommt: Dr. Yibin Liang hat mir die allgemeine Forschungsmethode zu Kant dargestellt. Die Diskussionen mit Dr. Yuwei Xie haben mir Anregungen über Kants Verständnis der reinen Zeit gegeben. Die Diskussionen mit Dr. Longfang Li schließlich hat die Widersprüche naiver Konzeptionen des Augenblicks verdeutlicht.

Herr Reinald G. Schrecker und Dr. Max von Sponeck verdienen meinen Dank für die sorgfältige sprachliche Korrektur. Für das in mich gesetzte Vertrauen und die jahrelange großzügige finanzielle Unterstützung bin ich der China Scholarships Council dankbar.

Diese Arbeit ist meinen Eltern gewidmet, die meine Studien in Deutschland immer mit Liebe und Geduld ermutigt haben.

Qingtao Zhang, Chengdu, China, 2024

Einleitung

In der Erkenntnistheorie bzw. in der transzendentalen Analytik stößt man immer wieder auf die Einbildungskraft (EBK), deren Attribute „empirisch“, „rein“ oder „transzendental“ sind. Daraus ergeben sich weitere Varianten von Bestimmungen zur Einbildungskraft: die empirische Einbildungskraft, die reine Einbildungskraft oder die transzendente Einbildungskraft. Unter dem Begriff der Einbildungskraft wird öfter die Fähigkeit zur Rekombination unserer Eindrücke oder unserer Erinnerungen, nämlich die empirische „Reproduktion“, verstanden. Aber ohne eine klare Regel oder einen deutlich definierten Begriff der Einbildungskraft zu haben, wird sie eine beliebige psychologische Assoziation, die im Gemüt verborgen und uns unbekannt bliebe. Diese empirische Einbildungskraft beruht notwendig auf einer transzendentalen Einbildungskraft, deren verborgene *Definition* a priori in der vorliegenden Abhandlung gesucht wird.

Der Streit über die Notwendigkeit der Einbildungskraft in der Erkenntnistheorie Kants ist heftig. Es wird gesagt, die Einbildungskraft – so Peter Strawson – sei unklar dargestellt und daher für die Erkenntnistheorie unnötig. Im Gegensatz dazu plädiert Heidegger für die Unentbehrlichkeit der Einbildungskraft, um seine Zeitfrage zu stellen. Diese Auseinandersetzung hat Matthias Wunsch in seiner Dissertation schon ausführlich analysiert.¹ Der Streit entspringt meiner Ansicht nach aus Kants sehr unklaren und unsystematischen Beschreibungen der Einbildungskraft, die für ihn auf der einen Seite eine „unentbehrliche“ Funktion des Subjekts, auf der anderen Seite aber „verborgen“ und „blind“ ist. Die grundlegende bekannte Bestimmung der Einbildungskraft ist die „Synthesis überhaupt“, wobei Kant schreibt:

„Die Synthesis überhaupt ist, wie wir künftig sehen werden, die bloße Wirkung der Einbildungskraft, einer *blinden, obgleich unentbehrlichen* Funktion der Seele [einer „*Funktion des Verstandes*“ KH], ohne die wir

1 M. Wunsch 2007, S. 18–83.

überall keine Erkenntnis haben würden...” (B103/A78, meine Hervorhebung)

Im Schematismus wird die Einbildungskraft mit einer „verborgenen Kunst“ charakterisiert: „Dieser Schematismus unseres Verstandes [die produktive Einbildungskraft] ... ist eine verborgene Kunst in der Tiefen der menschlichen Seele, deren wahre Handgriffe wir der Natur schwerlich jemals abraten, und sie unverdeckt vor Augen legen werden.“ (B 180/A 141)

Zu der Frage versuche ich, eine neue klare grundlegende *Definition* des Begriffs der Einbildungskraft herauszufinden, um die Notwendigkeit der Einbildungskraft innerhalb der Erkenntnistheorie zu begründen.

Die Einbildungskraft vermittelt zwischen dem Verstand und der Sinnlichkeit. Sie ist eine regelhafte Rekombination bzw. eine Synthesis des sinnlichen Mannigfaltigen nach der Apperzeption, nämlich die bekannte „Synthesis überhaupt“ (B 103). Der Eröffnungssatz bildet die grundlegende Bestimmung der Einbildungskraft.

Die Einbildungskraft bzw. die Synthesis überhaupt wurde von Yibin Liangs Dissertation (im Jahr 2017) sowohl nach der Gliederung der Synthesis-Lehre als auch nach den Attributen (empirisch/rein, reproduktiv/produktiv, figürlich/intellektuell) ausführlich analysiert.² Auf Grund dessen versuche ich, einen einheitlichen Begriff der Einbildungskraft, der ihre verschiedenen Funktionen in sich vereinigt, zu ergründen. In der vorliegenden Abhandlung möchte ich vor allem einen Beitrag zu einem klaren systematischen Verständnis des *Begriffes der Einbildungskraft* innerhalb der Erkenntnistheorie Kants leisten. Alle wichtigen Aussagen über den Begriff der Einbildungskraft in der KrV werden sorgfältig und strukturiert analysiert, wobei auch die relevanten Passagen aus den anderen Schriften einbezogen werden.

Meine Argumentationen stützt sich hauptsächlich auf die Passagen aus den beiden Auflagen der *Kritik der reinen Vernunft* (1781 und 1787), aus den *Prolegomena* (1783) sowie aus der *Anthropologie aus pragmatischer Hinsicht* (1798). Die *Nachträge zur Kritik der reinen Vernunft* (in AA: 23, der handschriftlicher Nachlass) enthalten seine Zusammenfassung der produktiven Einbildungskraft; deswegen spielt sie auch eine unentbehrliche Rolle. Viele exegetische Unklarheiten und Schwierigkeiten bezüglich des Begriffs der Einbildungskraft und der relevanten Zeitfragen, z.B. zur

2 Liang 2017, S. 219–230.

Linien-Analogie der Zeit und zum Augenblick, können bei derartiger systematischer Rekonstruktion erhellt werden. Auf Grund der gesamten Betrachtung der relevanten Textpassagen argumentiere ich für die Hypothese, dass der Begriff der Einbildungskraft eine logische Vergleichshandlung ist, die unsere Vorstellungen in der Zeit unterscheiden und rekombinieren und schließlich in einem Bewusstsein bringen kann. Diese Vergleichshandlung gliedert sich in eine Differenzierung (Analyse) und eine Rekombination (Synthesis) unserer Vorstellungen.

Heidegger hat die Einbildungskraft näher als ein „Vergleichungsvermögen überhaupt“³ interpretiert, um seine Konklusion, dass die Einbildungskraft die „gemeinsame Wurzel“ der beiden Erkenntnisquellen, der Sinnlichkeit und des Verstandes, sei, zu unterstützen.⁴ Das „Vergleichungsvermögen überhaupt“ lässt sich als eine *Vergleichshandlung überhaupt* unserer Vorstellungen umschreiben, womit ich die problematische Voraussetzung Heideggers, nämlich, die Einbildungskraft sei das dritte Vermögen aus der A-Deduktion, vermeiden oder aufheben kann. Hier folge ich direkt der bekannten Schlussfolgerung von Dieter Henrich, dass die transzendente Deduktion der Kategorien in der B-Auflage logisch besser strukturiert sei als die Deduktion in der A-Auflage.⁵ (Das Vergleichsvermögen setzt voraus, dass die Einbildungskraft das dritte Vermögen der Erkenntnisse sein müsse, während die Vergleichshandlung lediglich impliziert, dass die Einbildungskraft eine „*Wirkung des Verstandes* auf die Sinnlichkeit“ ist (B 154). Kants Behandlung der drei Vermögen (Sinnlichkeit, Einbildungskraft, Verstand) findet man in der A-Deduktion, während die zwei Vermögen (Sinnlichkeit, Verstand) und ihre Wirkung bzw. die Einbildungskraft zwischen den beiden liegt, eindeutig in der B-Deduktion erörtert werden.⁶ Die Vergleichshandlung ist das Vergleichen und Unterscheiden sinnlicher Vorstellungen, damit wir die gegebenen Vorstellungen analysieren, gestalten, und schließlich in eine Vorstellung rekombinieren können. Diese Vergleichshandlung der Einbildungskraft

3 Heidegger 1951, S. 129.

4 Aus dem Vergleichsvermögen (der EBK) hat Heidegger sowohl die passive Rezeptivität (die Sinnlichkeit) und die aktive Spontaneität (den Verstand) abgeleitet, daher sei die EBK die „gemeinsame Wurzel“ der beiden Erkenntnisquellen bzw. der Sinnlichkeit und des Verstandes. Heidegger 1951, S. 127–134.

5 Dieter Henrich 1969, P.641.

6 Diese synthetische Handlung stimmt besser mit der EBK in der B-Deduktion überein, wobei die EBK als eine „*Wirkung des Verstandes auf der Sinnlichkeit*“ gilt (B 154), während die EBK, die als das dritte Vermögen gilt, in der A-Deduktion thematisiert wird. Vgl. Düsing 1995, S. 61–69.